

## Auf der Hochebene

Hinausgetreten auf die Ebene nach einem wenig beschwerlichen Aufstieg auf einem von staubigem Nadelgehölz gesäumten Weg; furchiges, rötliches Braun, darüber der makellos blaue Himmel, dehnt sich aus bis zu einem vorläufigen Horizont, an dem linkerhand drei kläglich schiefe Bäume stehen. Darunter eine Sitzbank aus Holz. Jemand sitzt darauf, so unbeweglich, dass man meinen könnte, es handle sich um eine Skulptur, erschaffen und hingepflanzt auf das raue Holz von einem wahren Künstler, einem begnadeten Handwerker.

Die am Rande der Ebene stehende Person, noch wollen wir ihres Geschlechts ungewiss sein, erblickt einen breiten Rücken, einen Hinterkopf. Und nimmt rechterhand, in einem Abstand von vielleicht hundert Metern, höchstens, von der Bank mit der sitzenden Person oder der Skulptur, dies ist ebenfalls noch nicht entschieden, sowie den drei knorrigen Bäumen ein gedrungenes Gebäude wahr, einen vormaligen Stall mit ziemlicher Sicherheit, was sonst sollte man hier auch errichtet haben,

aufgefrischt, aufgewertet und bei dieser Gelegenheit, oder eigens und ausschließlich zu diesem Zweck, eine bloße Vermutung, ausgebaut zu einer einfachen Unterkunft. Das makellose Weiß der Fassaden bildet einen scharfen Kontrast zum dunklen Steindach. Dieses Weiß in der gleißenden Mittagssonne: so wohlwollend es sich in das Gesamtbild einfügt, schmerzt es doch in den Augen des Individuums, das am hinteren Rand des Plateaus verharret, in ihrem Rücken jenen sanft abfallenden Abhang, bewachsen mit lockerem Gehölz, den die Person eben mit Leichtigkeit gemeistert hat; sie ist seit jeher viel und gerne zu Fuß unterwegs, ist geübt darin, liebt das Gehen, fast wollte man etwas übertreiben, wozu einen zweifellos das Licht, die Sonne, die Hitze verleiten, und keck behaupten: über alles. Keiner Bewegung fähig ist die Person, die hier steht, überwältigt von diesem harmonischen, friedlichen, jeglicher vorstellbaren Alltagswelt entrückten Ausblick.

Ein der Welt entrückter Ausblick: Genau das Richtige an einem Tag wie diesem, mag die Person denken, der Betriebsamkeit entflohen, die sie mag und verabscheut, beides gleichzeitig und unentschieden stark; sie könnte hierbleiben, auf immer und ewig, flammt ein Wunsch in ihr auf, von dem sie weiß, sie würde ihn sich nicht erfüllen wollen, käme es darauf an, sich entscheiden zu müssen.

An besondere Umstände, die sie dazu verleiten könnten, es dennoch zu wagen, mag sie gar nicht erst denken.

**E**inem wachen Geist, der sich unvermittelt und unerwartet mit diesem Bild konfrontiert oder beschenkt sieht, werden sich augenblicklich Fragen stellen, denn es wird sich in ihm Neugierde geregt haben. Sie wollen wir voraussetzen. Ein Geist, der nicht begierig darauf ist, unermüdlich zu lernen, zu erfahren, zu ergründen, der zu keinem Zeitpunkt den Dingen auf den Grund gehen, das Bild hinter den Bildern entschlüsseln will, mit denen man ihn glücklich oder zumindest zufrieden oder traurig oder betroffen stimmen oder mit denen man seine schlimmsten Befürchtungen ruhig stellen will, ist kein wirklich wacher Geist; er wird über kurz oder lang dahindümpeln in sinnleerer Selbstgefälligkeit, gefangen im Käfig der irrigen Annahme, ihm sei alles und jedes bekannt, er brauche sich nicht weiter zu bemühen, seinen Wissenshorizont auszudehnen in alle Richtungen des mehrdimensionalen Raums, oder versunken im Sumpf der Resignation, abgewandt von der Welt und somit vom Leben.

Der wirklich wache Geist wird sich angesichts dieses möglichen Ausblicks also sogleich oder nach einer Weile des stummen, vielleicht andächtigen Betrachtens, zum Beispiel, fragen, ob die Person auf der Bank und das Haus vorne an der Klippe zusammengehören, ob die sitzende Gestalt, verriete sie in absehbarer Zeit durch eine minime Regung, dass es sich bei ihr tatsächlich um einen lebenden Menschen handelt, permanent in dieser Einsamkeit

lebt oder ob sie, immerhin oder bloß, wir lassen es dahingestellt, ihren Urlaub in dieser Einöde verbringt, ob sie seit längerer Zeit in dieser Gegend heimisch oder unter Umständen erstmals und nur für einige Tage, für eine, eventuell zwei Wochen und von weit her angereist ist.

Weshalb in diesem Fall, zu welchem Zweck: um Ruhe zu finden, um Abstand zu gewinnen von einem schmerzlichen Ereignis vielleicht, oder um, banaler, durchzuatmen, weil der Alltag zu Hause derart hektisch geworden ist, dass man ihn kaum noch erträgt, oder, wieder bedeutungsschwerer, um Gedanken zu ordnen, Entscheidungen zu treffen für die Zukunft, oder um die Seele von Ballast zu befreien, oder weil sich die reglos verharrende Person erhofft oder sich aufgrund früherer, ähnlicher Erfahrungen sicher sein kann, die vom täglichen Müll verschüttete Kreativität werde, die viel beschworenen und besungenen Lebensgeister würden durch diesen Aufenthalt wiedererweckt? Geschichten werden denkbar bei jeder Momentaufnahme des täglichen Lebens, die man mit seinen Augen irgendwo draußen in dieser Welt in sich aufnimmt. Was ergibt sich daraus? Dem abwesend Neugierigen, dem Unbeteiligten, nur dieses Bild, diesen flüchtigen Augenblick vor Augen, eröffnen sich die phantastischsten Reisen in das Traumland möglicher Geschichten.

Die am Rand der Ebene stehende Person, möchten wir vorerst unter Umständen am liebsten denken, dies

bedeutete jene Bewegung, derer es bedürfte, die Geschichte vom Fleck kommen zu lassen, könnte sich nach einer Weile des Staunens aus ihrer Erstarrung lösen, die Distanz bis zur bescheidenen Baumgruppe überwinden, sich neben die Person auf der Bank stellen, dass es sich nicht um eine Skulptur handle, steht für die staunend, die andächtig, die verwundert verharrende, die das Bild ausgiebig und ohne jede Hast betrachtende Person aus uns verschlossen bleibenden Gründen mittlerweile fest, oder sich allenfalls gar schon in diesen ersten Momenten der Begegnung, in denen man sich noch gänzlich fremd ist, zu ihr setzen, auf deren Aufforderung hin oder, schlimmstenfalls oder glücklicherweise, ungefragt, sie könnte also den Versuch wagen, beantwortet zu erhalten, was die Neugierde in Erfahrung zu bringen ihr aufgetragen zu haben scheint. Ansonsten bliebe, müsste, könnte, sollte sich die alle Möglichkeiten abwägende Person am anderen Ende der Ebene bewusst geworden sein, reine Spekulation, Vermutung, Annahme, was dieses Bild an Geheimnissen zu bergen scheint, wohinein sie unerwartet getreten ist nach nicht mehr als einer Stunde Fußmarsch, der sie hierher geführt hat vom zwar beschaulichen, aber gleichwohl fröhlichen, ihr mitunter eine Spur zu lauten Urlaubsort in unmittelbarer Nähe zum Strand. Doch die Person, die sich in diese Szenerie verpflanzt sieht, wird einige weitere Minuten zögern: sich der Neugierde kampflos zu ergeben, entspricht nicht ihrer Art.